

Meeresrauschen Jänner 2022

Das Jahr 2022 hat für uns gut begonnen. Wir hatten einen sehr angenehmen Törn in den San Blas Inseln mit drei Gästen aus Deutschland. Carlos und die Gäste sind im gleichen Alter, haben den gleichen Musikgeschmack und ähnliche Erinnerungen an Motorradtouren und Camping in der Jugend. Ein Highlight war das Vollmond-Segeln im silber-grauen Mondlicht. Wir ankern wieder mal vor der entzückenden Insel Waisaladup:



Carlos und ich wissen, welches Privileg es ist, dass wir auf dem Schiff und damit sehr naturverbunden leben können. Lebe im Augenblick, ach, das hat mir vor 20 Jahren schon mein Yogalehrer nahebringen wollen. In der Hektik der Großstadt ist es mir nur selten gelungen. Aber hier passiert das ganz von alleine. Beim Schnorcheln gibt es so viel zu sehen, da sind die Sinne so beschäftigt, dass kein Platz für andere Gedanken ist.

Ich nehme an, dass die unzureichende Internetverbindung auch einen guten Beitrag leistet. Ich muss nicht immer erreichbar sein, ich muss keine – meist negativen – Nachrichten lesen, ich schiebe keine Welle unerledigter Emails vor mir her.

Tobias jun. bringt uns sein Handy mit Ladekabel, damit wir es aufladen. Auf der Palmeninsel, auf der er mehrere Wochen verbringt, gibt es keinen Strom. Es gibt auch kein Internet hier, aber mit dem Telefon (das er nur zum Telefonieren verwendet - stell dir das vor ☺) kann er seine Familie kontaktieren .



Als unsere Wassertanks nach ca. 1 Woche leer sind (Beim nächsten Törn wird schon unser neuer Wassermacher zum Einsatz kommen), lassen wir sie auf der Insel Azucar auffüllen. Die Wasserleitung führt von den Hügeln des Festlandes über kilometerlange Rohre bis zum Ufer und dann am Meeresgrund ein paar hundert Meter bis zum Inseldorf. Der Wasserdruck ist gering, das Auffüllen dauert eine $\frac{3}{4}$ Stunde. Carlos sinniert mit seinem Freund Gutieres über die aktuelle Lage. Es gibt keine Covid-Fälle im Inseldorf, weil keine Fremden hinein dürfen:



In den Coco Banderos Inseln (Teil der San Blas Inseln = Guna Yala) liegt neben uns das Schiff unserer italienischen Freunde. Giacomo beeindruckt unsere Gäste, weil er mit großem Speed an uns vorbei-kitet. Später gesteht er uns, dass ihm ganz schön mulmig war, weil er im klaren Wasser so viele Haie gesehen hat. Ja, wir wissen, dass sie keine Menschen angreifen, aber er will trotzdem nicht auf sie drauf fallen:



Die Kinder verbringen ihre Ferien bei Oma und Opa auf der Insel. Wir fragen die Kinder, wie sie heißen, wie alt sie sind, usw. Elisbeta ist am aufgewecktesten. Ich frage sie, ob sie mir die Insel zeigen möchte und als ich ihr meine Hand hinstrecke, nimmt sie sie vertrauensvoll. Als wir zu den anderen zurückkommen, merke ich, dass die große Schwester beleidigt ist. Ui, das wollte ich nicht. Also gehe ich auch mit ihr eine Runde und alles ist wieder gut:



Wir fahren mal mit dem Dingi, mal mit dem Kajak, einen Flusslauf am Festland hoch. Die Mangroven sind riesengroß und beherrschen den Zauberwald. Vielfältige Vogellaute sind zu hören. Trotz der Geräusche empfinde ich es als „heilige Ruhe“. Ruhe ist nicht die Abwesenheit von Geräuschen, sondern die Erfüllung mit angenehmer Atmosphäre. Wir sehen mehrere Reiher, Eisvögel und sogar Ibisse. Ui, jetzt sind sie aufgeschreckt und aus dem Bild geflattert.



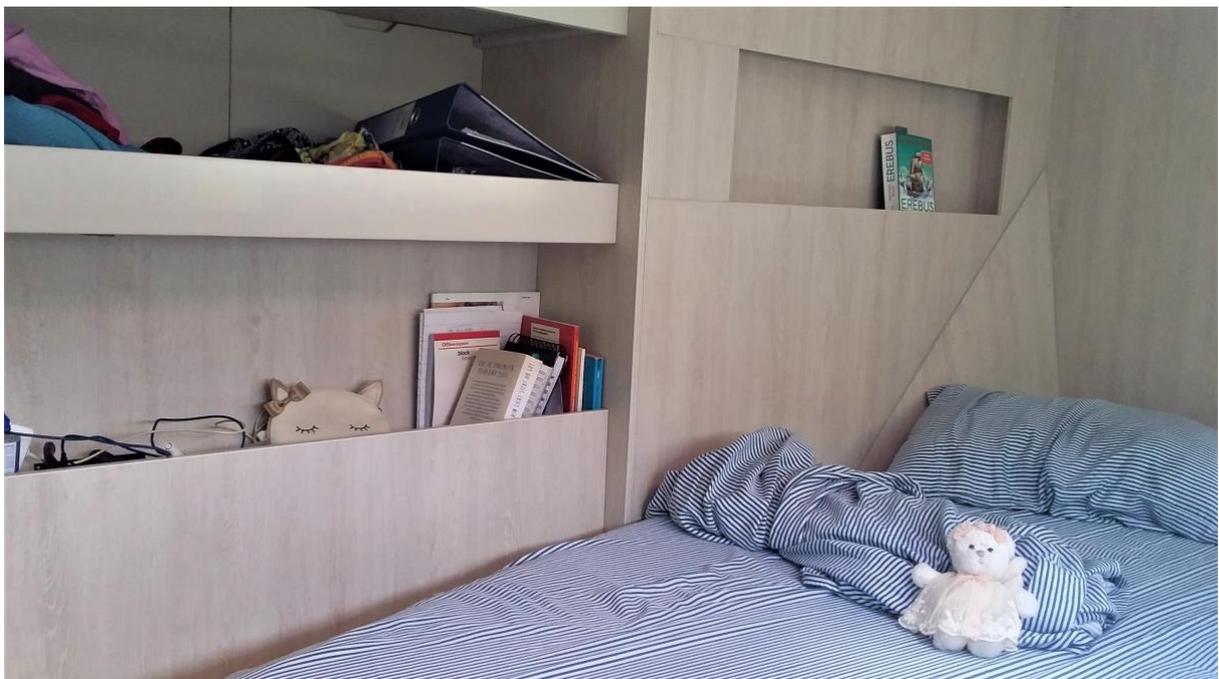
Wir freuen uns jeden Tag über unser neues Zuhause. Es ist eines der schönsten Segelboote hier in der Marina, sagen uns die anderen Segler. Weniger fein nennt Loud es „Angeberboot“ 😊.

Es ist so fein, ausreichend Arbeitsfläche in der Küche zu haben. Beim vorigen Schiff war meine Arbeitsfläche auf dem Kühlschrank, der von oben zu öffnen war. Wenn ich beim Gemüse schneiden war, wollte alle paar Minuten jemand grad ganz dringend ein Bier aus dem Kühlschrank. Schneidbrett und Gemüse zur Seite schieben, Kühlschrank auf, Bierdose rausholen, Kühlschrank zu, Schneidbrett und Gemüse zurecht schieben, weiterschneiden. Geh, ich mag auch ein Bier, rief dann der nächste ☹️. Und wenn ich dann die Spagetti brauchte, musste ich einen der Gäste von der Sitzbank wegscheuchen, Polster hochklappen, Deckel aufmachen, Spagetti rausholen, Deckel zu, Polster drauf. Wer kann sich an Dalli-Dalli erinnern, wo die Showgäste einen Parcours mit künstlichen Hindernissen passieren mussten?

Und so sieht unser Schiff von Innen aus:



Die Kabinen sind hell und luftig, da sie oben und auf der Seite eine Luke haben. Die Fächer füllen sich (ganz von allein 😊) mit allerlei Krims-Krams, im Kleiderschrank und in den großen Laden unter dem Bett haben die Bikinis, T-Shirts und kurzen Hosen Platz. Winterkleidung oder Business-Outfit brauche ich ja nicht 😊:





Amberlin bewegt sich am Schiff schneller und sicherer als ich, das gibt mir zu denken. Ich sollte wohl öfter zum Spielplatz gehen und klettern üben 😊. Sie klettert ein schräge Abdeckung hinauf. Ich sag, da kann ich nicht hinauf (weil das Teil mein Gewicht nicht aushält), sie sagt, nimm halt die Stufen da drüben. Hm, es bleibt mir nichts Anderes übrig, aber mir ist nicht wohl dabei, sie allein am Dach zu lassen. Bis ich oben bin, ist sie schon bis zum anderen Ende gelaufen. Hoffentlich weiß sie, dass die stehen bleiben muss, denn rufen ignoriert sie. Uff, ja, sie geht nun rüber zum Fahrersitz, rutscht dort hinunter und – trapp, trapp, trapp, läuft sie wieder nach vorne zum Netz, weiter bis zur Abdeckung. Nächste Runde. Nach der zehnten Runde übergebe ich an Carlos 😊:



Die nötigen Geräte, Ersatzteile, Kabel usw. kaufen wir in Panama City. Wir sind zwei ganze Tage unterwegs um in 12 (!) Geschäften, die nötigen Dinge aufzustöbern. Am Abend schlendern wir durch die neu renovierte Altstadt und sitzen in einer gemütlichen Bar. Die Nacht verbringen wir im Paitilla Hotel mit Blick auf die Skyline und den Pazifik. Der krasse Gegensatz zu unserem sonst beschaulichen Leben am Schiff ist immer wieder faszinierend:



Die nächsten Tage verbringen wir in der Marina. Wir nehmen uns mal Zeit für ein Abendessen bei Livemusik, einen Sonntagsspaziergang über Kuh- und Pferdeweiden, für Geplauder mit anderen Seglern und für ein gutes Buch. Ich lese gerade „Erebus“ über ein großes Segelschiff, das 1840 viele Monate in der Antarktis verbracht hat. Eine enorme Leistung zu dieser Zeit. Das Hörbuch „Der Wal und das Ende der Welt“ kann ich auch sehr empfehlen.

Es gibt viel zu tun, bevor Mitte Februar die nächsten Gäste kommen. Carlos wird den Wassermacher montieren, die Solaranlage installieren, die neuen Batterien verkabeln, der Dingi-Motor wird aufgepeppt, für das Cockpit lassen wir Sitzpolster nähen und vieles mehr:



Sonnige Grüße aus Panama

Sabine